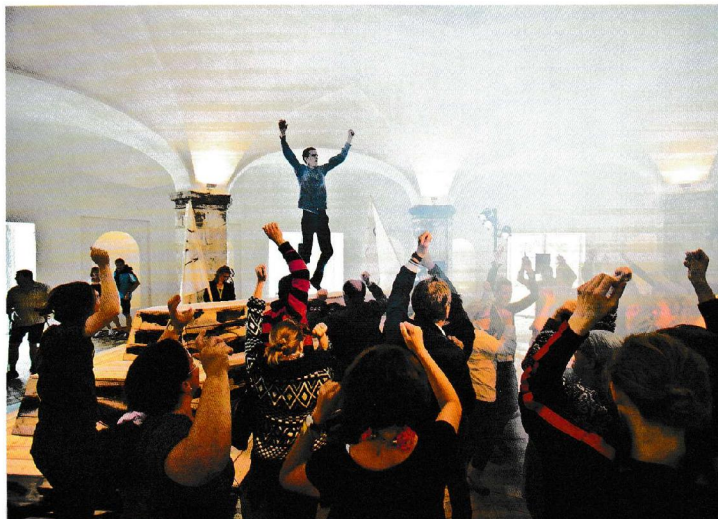


WATCHLIST



**Künstler, die
uns aufgefallen sind:
CHRISTIAN
FALSNAES**



Ein höflicher junger Mann ist dieser Christian Falsnaes, schmal und aufgeräumt. In seinem Pullover könnte er, 1980 in Kopenhagen geboren, noch als Student durchgehen, Jura vielleicht oder Biologie. Wenn da nicht diese Augen wären, tief sitzend und durchdringend. Der intensive Blick eines Wanderpredigers, Psychiaters oder eben Performancekünstlers. Als solcher tritt Falsnaes seit etwa 2008 auf, im fließenden Übergang vom jugendlichen Graffiti-sprüher, der am *bombing* vor allem den Adrenalinschub schätzte. Der Moment, wenn ein Zaun durchschnitten sei und nur wenig Zeit bleibe, sagt Falsnaes und nippt am

Cappuccino, sei geprägt von größtmöglicher Klarheit. „Die Zeit vergeht plötzlich wahnsinnig langsam. Alles erscheint einem schärfer und plastischer als im Alltag.“

Und so ist es auch bei den Performances: Falsnaes behält alles im Blick. Das Publikum hat er zwar für gewöhnlich im Griff, ganz vorhersehbar ist der Ablauf aber nie. Die Anwesenheit der professionellen Kamera wird nicht versteckt, sie dient dazu, eine Situation zuzuspitzen. Es geht darum, wie meist einander unbekannte Menschen miteinander umgehen, um die soziale Dynamik, die sich einstellt, wenn einer einfach mal das Kommando übernimmt und die anderen mit Motivationsrhetorik aus dem Fitness- und Managementtraining dazu bringt, seltsame oder einfach bescheuerte Sachen zu machen: sich an den Händen zu halten, eine Galerie mit den Slogans einer Sekunde zuvor erfundenen Gruppe zu beschmieren. Eine Wand einzutreten. Oder Choreografie und Text für den Dreh eines Musikvideos einzuüben.

Solche Aktionen sind natürlich selbst schon Klischee: Der unmittelbare Selbstaussdruck fällt in eins mit den Anleitungen eines Manipulators. Alle schreien sich mit demselben Slogan frei. So funktioniert Pop – und Propaganda ebenso. Und dass manche Performancekünstler die Gabe haben, Menschen allein mit ihrer Präsenz in den Bann zu ziehen, ist spätestens seit Marina Abramovičs Erfolg mit „The Artist Is Present“ bekannt.

Falsnaes scheint noch eins draufzusetzen – wenn er etwa pure Aggressivität als Material

LINKS
„Influence“, 2012, Performance
und HD-Video

UNTEN
„One“, 2013, Performance und
Ölfarbe auf Leinwand

nutzt. Bei „Syntax Error“ (2013) ließ er sommerliche Eröffnungsreden im Berliner Haus am Waldsee durch einen Pulk angriffslustiger Männer platzen. Für kurze Zeit war der Ablauf der gepflegten Veranstaltung unterbrochen, die Kunstfreunde reagierten verschreckt und irritiert. Würden sie gleich verdroschen werden? Doch so plötzlich, wie sie in Rage gekommen waren, beruhigten sich die angeheuerteten Akteure wieder. Als klar wurde, dass es sich „nur“ um Kunst handelte, ging alles seinen gewohnten Gang. Die Rituale des Kunstbetriebs sind unerschütterlich.

„Das Davor und Danach gehören auch zur Performance dazu“, meint der Däne, der an der Akademie der bildenden Künste in Wien beim Maler Daniel Richter studierte. So richtig verstanden, was sein Student da machte, hat der Professor lange nicht, die Kommilitonen waren alle Maler. Dennoch habe sich Wien für ihn gelohnt, sagt Falsnaes.



Mittlerweile lebt er in Berlin und beschäftigt sich außerdem – ein Klecks auf seinem Pulli verrät es – mit Malerei. Wobei das durchaus heißen kann, dass Ausstellungsbesucher von Falsnaes Pinsel und Farbe in die Hand gedrückt bekommen und dann, seine *empowerment*-Phrasen im Ohr, einen Instant-Expressionismus auf die Leinwand bringen müssen. In der „Statements“-Sektion der diesjährigen Art Basel wird er mit einer harmlos „interaktive Performance“ genannten Auftragsarbeit vertreten sein, bei der die Teilnehmer Kopfhörer verpasst bekommen. Soll keiner sagen, er sei nicht gewarnt worden. *Boris Pofalla*

Christian Falsnaes wird vertreten von der PSM Gallery Berlin. Nächste Ausstellung mit PSM: „Statements“-Sektion der Art Basel, 19. bis 22. Juni